

Grütze spielen

Gestatten Sie, dass ich mir trotz Inkompetenz Gedanken über den MSV Duisburg mache. Nein, als MSV-Fan kann ich mich nicht bezeichnen. Meine beiden besuchten Spiele des MSV fanden bereits vor über 40 Jahren statt, eines in Berlin gegen die Hertha und ein Heimspiel gegen den Karlsruher SC. Doch die Entwicklung des MSV seit jenen Erstligazeiten bis heute, nur gelegentlich im Fernsehen, dafür regelmäßig in der Lokalpresse verfolgt, bereitet mir Sorge. Die jüngste 0:6-Schlappe gegen 1860 München und den 0:1-Verzicht auf das (in der Duisburger Arena stattfindende!) Endspiel um den Niederrheinpokal beim Regionalligisten SV Straelen sind für mich kaum mehr zu ertragen. Selbst der Vereinspräsident fasste sein ganzes Leid, auch über verspielte 300.000 Euro, in die Worte: „Wir spielen seit zwei Jahren Grütze“. Welche Bedeutung des alten Worts Grütze gemeint war – Brei aus gemahlenden Getreidekörnern oder Verstand –, bleibe mal offen. Mein Mitleid mit den treuen MSV-Fans beruht vor allem auf der Ahnung, dass die Identifikation Tausender mit einem namhaften Verein für das positive Image ihrer Stadt wirksamer ist als Bandenwerbung mit dem größten Stahlstandort, der Stadt von Feuer und Wasser oder inhaltsleeren Sprüchen. Und erhebt das Liedgut des MSV, etwa der Zebra-Twist oder die MSV Duisburg-Hymne, auch keine künstlerischen Ansprüche, so mögen die Fans es doch bald wieder singen – statt (wie in Straelen) „Wir haben die Schnauze voll“! **HQS**